

Sport war schon immer, d.h. seit der Kindheit Teil meines Lebens, und ist weiterhin wichtig für mich. Dies wurde vor allem deutlich, wenn es irgendwo zu Schwierigkeiten kam, z.B. in der Schule oder zu anderen Zeitpunkten. Ab einem bestimmten Zeitpunkt wurde die Umkleidekabinsituation für mich unerträglich, d.h. mich zusammen mit den Frauen umziehen zu müssen, sodass ich mich zurückzog und mich immer weiter vom Sport distanzierte. Am Höhepunkt des Unwohlseins erlebte ich einen regelrechten Widerwillen, ihnen gegenüber, wollte und konnte sie nicht mehr ansehen. Im Nachhinein würde ich es sogar als eine Art „Frauenhass“ betrachten. Da musste ich aufhören mit dem Vereinssport und habe mich nach Aktivitäten umgesehen, die ich allein durchführen konnte. Dazu gehörte insbesondere das Laufen wie auch Körperfitnesstraining vor allem mit Eigenkörpergewicht. Der Sport, insbesondere das Laufen, gab mir die Möglichkeit, meinen Körper zu kontrollieren. Die teils erhebliche Gewichtsabnahme führte dazu, dass ich ihn etwas besser ertragen konnte. Dennoch wollte ich mich nicht im Spiegel ansehen. Diese Zeit hat mit 14 oder 15 Jahren begonnen, steigerte sich über die nächsten 10 Jahre bis ins Unerträgliche. Dazu kamen körperentwertende Techniken und Gedanken. Das Ausmaß der Gewichtsabnahme erfüllte schon Zeichen einer Magersucht. Dies hinderte mich jedoch nicht, weiterzumachen. Auch habe ich begonnen, zu tricksen, in dem ich Essen versteckt habe, um so zu simulieren, ich hätte gegessen. Problem ist, wenn Du es einmal durchgezogen hast, bleibt es. Noch immer ist dies in meinem Hinterkopf tief vergraben. Momentan habe ich es unter Kontrolle. Das Testo hilft mir dabei. Sollte ich aber jemals wieder die Regelblutung bekommen und sich meine Körperformen verändern, würde ich sofort das Essen vermindern. Die Aggressionen standen in Wechselwirkung zwischen Körperempfinden und Blick in den Spiegel. Teilweise schien mir der Körper im Spiegel voller Schadensfreude sagen zu wollen: „Du kannst mich nicht kontrollieren, da hast Du keinen Einfluß drauf.“ Das förderte nicht nur das Empfinden, manchmal alles zusammenschlagen zu wollen, sondern aktivierte gleichzeitig die Magersuchttendenzen.

Rausgekommen bin ich dadurch, dass ich etwas mehr gegessen habe. Mein Hund hat mir damals wichtige psychologische Unterstützung gegeben. Menschen hätte ich mich nie anvertraut. In der Schulzeit kein Vertrauen in andere Menschen aufbauen können. Daher war es für mich unvorstellbar, derart Persönliches mit anderen zu teilen. Erst gegen Ende der Schulzeit habe ich einige Personen kennengelernt, denen ich mich anvertraute. Und sie waren überhaupt nicht überrascht, als ich das Thema trans auf den Tisch brachte.

Mit Beginn der Testosteronanwendung verbesserte sich die Situation deutlich, weil ich mich körperlich einfach immer besser fühlte. Etwas in mir kam in ein Gleichgewicht, das vorher fehlte. Die innerliche Unruhe und Aggressionen ließen nach und hörten schließlich auf, als sich der Körper sichtbar veränderte.

Sehr schnell bemerkte ich eine Veränderung der Fettverteilung. Im Hüftbereich schmolz das Fett als erstes weg, die Muskulatur baute sich weiter auf. Ab dem Moment hat es richtig Spaß gemacht, in den Spiegel zu schauen und jede Veränderung zu beobachten. Die Stimme habe ich jede Woche aufgenommen. Nach einigen Tagen habe ich zwar ein Kratzen bemerkt und, dass sich die Stimme Stück für Stück verändert. Immer öfter habe ich sie gerne gehört und dann auch begonnen, mehr mit anderen Menschen zu sprechen. Den „grossen“ Crack habe ich nach sechs Monaten bemerkt. Von einem Tag auf den anderen habe ich bemerkt, dass ich nun nicht mehr mit der Stimme hochkomme. Das war einfach nur geil, ich war total euphorisch. In diesem Zeitraum hat auch die Regelblutung aufgehört. Ich spürte sofort, als sie das letzte Mal gekommen ist. Das war so richtig befreiend.

Einige Monate später habe ich eine Arbeit gefunden. Dies war meine erste Anstellung. Dabei musste ich viel sprechen im Kund_innenkontakt. Teilweise habe ich das Vibrieren der Stimme gespürt, es tat so gut – einfach, weil es sich (endlich) richtig anfühlte.

Im Sommer kam der „Crack“ Nr. 2, als die Stimme nochmals deutlich runterging. Im nachfolgenden Winter folgte „Crack“ 3, wonach sie sich auf dem endgültigen Niveau einpendelte.

Hinsichtlich der Behaarung gibt es eine Anekdote aus der Kindheit: Meine Tante meinte zu meiner Mutter, als ich vier oder fünf Jahre alt war, „so viele Arm- und Beinbehaarung ist für ein Mädchen nicht normal“. Nun ja, ich war ja auch keines. Dennoch nahm die Körperbehaarung unter dem Testo noch deutlich zu. Der Bart, also die Oberlippe, kam relativ rasch, d.h. nach etwa drei bis vier Wochen war eine Verdunkelung an Ober- und Unterlippe zu sehen. Dann kam nach etwas zwei Monaten der erste Bartflaum. Das war ein tolles Gefühl. Auch cool war das Gefühl, den Rasierer zu kaufen und den Flaum zu entfernen. Nach einem Jahr war die Stelle am Unterkiefer richtig dicht. Nur die Wangen haben ein wenig auf sich warten lassen. Es war zwar etwas vorhanden, aber die Region ist nicht richtig dunkel geworden. Jetzt hat sich das zum Glück verändert. Gleichzeitig entwickelte sich die Behaarung am Bauch und auf der Brust. Auch heute noch, d.h. etwa sieben Jahre nach Testo-Beginn, bemerke ich Veränderungen in der Behaarung, die sich insgesamt gleichmäßiger verteilt. Hinsichtlich des Muskelaufbaus kann ich weiterhin positive Entwicklungen beobachten. Das regelmäßige Training bewirkt auch hier eine Zunahme der Muskelatur.

Während des gesamten Veränderungsprozesses habe ich im Spiegel immer mehr den Mann gesehen, der ich war, und nicht mehr diese komische Erscheinung, die ihn eingemauert hatte. Das war der Zeitpunkt, an dem ich mir vorstellen, mich körperlich auf einen anderen Menschen einzulassen.